

"Weihnachten schon am 11. Dezember" : der Kampf um den Fachhochschul-Standort 1998-2001

Autor(en): **Zimmermann, Edgar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **113 (2003)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Edgar Zimmermann

«Weihnachten schon am 11. Dezember»

Der Kampf um den Fachhochschul-Standort 1998–2001

«Ich darf mit Stolz bekanntgeben, dass wir am nächsten Montag als Fachhochschule starten werden.» Dies erklärte HTL-Direktor Eduard Bohren an der letzten Diplomfeier der HTL Brugg-Windisch am 1. November 1997, 32 Jahre nach Eröffnung der HTL. Der Aargauer Erziehungsdirektor Peter Wertli freute sich in seiner Ansprache ebenfalls über diesen Schritt, deutete aber sich abzeichnende Veränderungen an. Mehr denn je gelte der Spruch «Die einzige Konstante ist der Wandel», Bewährtes müsse unvoreingenommen überprüft werden, man müsse sich offen, innovativ und zukunftsorientiert neuen Herausforderungen stellen, dies insbesondere im Bildungs- und Berufsbildungswesen. Er war im Bild darüber, dass der Bundesrat Druck aufsetzte in Sachen nationales Fachhochschulsystem, und er hatte in verschiedenen Kreisen bereits angetönt, dass der FH-Standort Brugg-Windisch aufgrund der Kooperation in der Nordwestschweiz in Frage gestellt ist und Aarau das Rennen für sich entscheiden könnte. Mit Brief vom 11. März 1998 genehmigte der Bundesrat die Errichtung und Führung der Fachhochschule Nordwestschweiz Aargau. Als Auflagen führte er u.a. an:

«1. Bis spätestens Ende 2000 sind die Studiengänge und Schwerpunkte zwischen den Kantonen Aargau, beiden Basel und Solothurn mittels Kooperationsrat der Fachhochschule Nordwestschweiz (gemäss Drei-Ebenen-Modell vom 30.9.1997) zu koordinieren. Bis spätestens Ende 2003 sind die Zweckmässigkeit der Organisation und die Zielerreichung zu überprüfen. Falls diese Zielsetzung nicht erreicht werden sollte, sind andere Führungsmodelle zu suchen. 2. Die Höhere Technische Lehranstalt Ingenieurschule Brugg-Windisch und die Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule Baden sowie der Direktionsbereich Gestaltung sind bis spätestens Ende 2000 zu einer einzigen Schule mit einer einzigen operativen Leitung zu fusionieren.» Im Weiteren hielt der Bundesrat fest,

dass für die Wahrnehmung des erweiterten Leistungsauftrages durch die Fachhochschulen eine kritische Masse erforderlich ist, die nur über den Zusammenschluss von bestehenden Höheren Fachschulen in grösseren Regionen zu erlangen sei. Im Prinzip visierte der Bundesrat, gestützt auf den Antrag der Eidg. Fachhochschulkommission, die Führung von 7 Fachhochschulen im Land an: Westschweiz, italienische Schweiz, Bern, Zentralschweiz, Zürich, Ostschweiz und Nordwestschweiz. Für letztere sah er also einen Fachhochschulverbund vor.

Die zweite aargauische Fachhochschule wurde im Herbst 1998 offiziell installiert mit den Direktionsbereichen Gesundheit (in Aarau) und Soziale Arbeit (in Brugg), während die Lehrerbildung (bisher verteilt: Höhere Pädagogische Lehranstalt in Zofingen, Didaktikum und Lehramtsschule in Aarau, Kantonales Seminar in Brugg) als geplanter dritter Teil sich noch in der Konzeptionsphase befand. Der Regierungsrat entschied sich für eine «visionäre Perspektive, die zukunftssträftig ist» (Medienkonferenz vom 22. September 1998): Stärkung der Aargauer Fachhochschule durch Fusion der vier Bereiche Technik / Wirtschaft / Gesundheit / Soziale Arbeit, beziehungsweise der sechs Bereiche, d. h. mit Gestaltung und Pädagogik. Damit entstünde eine interdisziplinäre aargauische Fachhochschule mit einem Entwicklungspotenzial von rund 1600, resp. (inkl. Lehrerbildung) 2600 Studierenden. Die Aargauer Regierung sprach sich gleichzeitig für eine Konzentration der bisher sieben auf die zwei Standorte Brugg und Aarau aus mit Option auf eine spätere weitere Konzentration. Die kühne Planung stiess gesamtschweizerisch auf Beachtung. So schrieb die NZZ (23.9.98): «Unter dem Strich zeigt der Kanton Aargau mit der Zusammenlegung von sechs Bereichen auf vorerst zwei Standorte bildungspolitisch beachtlich Flagge und setzt sich rigoros über regionale Sonderinteressen hinweg, die andernorts die Fachhochschulreform noch hemmen. Damit eröffnet sich dem Aargau nach Jahren vielleicht endlich die Chance, im Clinch zwischen Zürich und Basel als viertgrösster Schweizer Kanton echter Hochschulkanton zu werden.»

Wohin mit der Schule für Gestaltung?

Zu einer lebhaften Auseinandersetzung kam es um die provisorische Ansiedlung des FH-Direktionsbereiches Gestaltung. Der Regierungsrat forderte interessierte Gemeinden zu Bewerbungen auf und erhielt solche von Aarau, Baden, Brugg-Windisch und Lenzburg. Aus Vernunftgründen hätte man eine Angliederung an die FH Technik und Wirtschaft in Windisch erwarten müssen, zumal ja der Bundesrat eine Zusammenfassung verlangte und der Regierungsrat eine Standortkonzentration in Aussicht stellte. Alt HTL-Direktor Walter Winkler brachte öffentlich zum Ausdruck, dass eine wechselseitige Befruchtung und eine enge Vernetzung der Bereiche Technik und Gestaltung nur möglich wird, wenn das Wirkungsfeld beider Schulen am gleichen Ort ist. Obwohl Brugg und Windisch geeignete provisorische Räumlichkeiten anboten – so in der stillgelegten Spinnerei Kunz AG in Unterwindisch und im Hauptbau der Klinik Königsfelden –, gab die Regierung der Kantonshauptstadt den Vorzug. Entsetzen und Unverständnis in der Region Brugg waren gross – und man wurde hellhörig. Eine von Persönlichkeiten der Region ins Leben gerufene «Interessengemeinschaft Fachhochschule Aargau Technik-Wirtschaft-Gestaltung Brugg-Windisch», präsiert von Nationalrat Melchior Ehrler, stieg auf die Barrikaden. An ihrer Versammlung im Januar 1999 wurde Klartext geredet: Es gehe offensichtlich um mehr als um den Standort für die Schule für Gestaltung: nämlich um den FH-Standort Technik/Wirtschaft/Gestaltung schlechthin. Die hiesige Schule sei gefährdet, gewisse Regierungsräte befürworteten eine Ansiedlung aller FH-Bereiche in Aarau, unterstützt von Aarauer Promotoren. Diese hielten in einer Werbeschrift fest: «Die Kantonshauptstadt ist der Standort mit den besten Voraussetzungen für den längerfristigen Erfolg der Fachhochschule Aargau.» Als Diskussionsbeitrag regte die FDP Aargau die Schaffung eines Campus (Zusammenfassung aller Hochschulbereiche auf einem Gelände) auf dem Bally-Areal in Schönenwerd (SO) an.

Der Ausschuss der IG FH Brugg-Windisch, welchem an vorderster Front auch der Brugger Stadtammann Rolf Alder und der Windischer Gemeindeammann Hanspeter Scheiwiler angehör-



*Drei führende Köpfe des Vorstandes der IG Fachhochschule:
(von links) Präsident Melchior Ehrler, Gemeindeammann
Hanspeter Schweiwiler, Stadtammann Rolf Alder.*

Sehr geehrter
Regierungsrat,
sehr geehrter
Grosser Rat
des Kulturkantons:

Z r u g g

Fachhochschule
Aargau
Bester Standort
Brugg-Windisch:

- Beste Voraussetzungen
- Beste Lage
- Beste Idee
- Bester Preis
- Beste Aussichten

u f

B r u g g !

Als die Pläne des Regierungsrates bekannt wurden, die Fachhochschulen auf einen Doppelstandort Aarau-Olten zu konzentrieren, appellierte die IG Fachhochschule unter anderem mit einem Aufruf an Regierungsrat und Grossen Rat: «Zrugg uf Brugg!»

ten, beschloss, den Kampf um den hiesigen FH-Standort wie um die Angliederung der Schule für Gestaltung zu intensivieren und eine Campus-Idee Brugg-Windisch als Gegenvorschlag zu Schönenwerd zu lancieren. Unter dem Slogan «Zrugg uf Brugg» schuf man zuhanden des Regierungsrates und des Grossen Rates eine Broschüre, welche aufzeigte, dass aufgrund der bestehenden FH-Infrastrukturen, der Nutzung der Synergien und Interdisziplinarität, des international ausgezeichneten Rufes der bestehenden Ingenieurschule, der Affinität zu Wirtschaft und Industrie durch tägliche gemeinsame Projektarbeit, aufgrund der ausgezeichneten, zentralen Verkehrslage und der räumlichen Ausbau- und Erweiterungsmöglichkeiten daselbst die besten Bedingungen für die künftige FH Aargau gewährt werden können. Mit Nachdruck plädierte auch das Paul Scherrer-Institut in Villigen zwecks Synergienutzung und Zusammenarbeit für den Standort Brugg-Windisch. Primär im Hinblick auf den allfälligen FH-Ausbau zu einem Campus erwarben Brugg und Windisch gemeinsam die Markthalle mit 44 Aren Umschwung zum Preis von 2,85 Mio. Franken; die Kosten wurden hälftig geteilt. Der Kanton hatte vorgängig kein Interesse an einem Erwerb angemeldet. Auch dieses Desinteresse wurde als Fingerzeig für die Verlegungspläne nach Aarau gewertet. – Die Übernahme der Markthalle war übrigens der erste gemeinsame Objekterwerb und auch ein Zeichen für die inzwischen guten Beziehungen zwischen den beiden Gemeinden.

Um die Schule für Gestaltung doch noch nach Windisch zu bringen, hatte der Vorsteher der FH-Abteilung Architektur, Prof. Alfred Kölliker, mit einer Gruppe von Studenten einen Projektvorschlag für eine Pavillon-Idee ausgearbeitet. Kölliker: «Die Projekt-Idee basiert auf der Überlegung, dass die neue, wachsende Schule für Gestaltung von Anbeginn ihrer Existenz in einem eigenständigen Gebäude auf dem zukünftigen FH-Campus aufgebaut werden kann. Damit wird das interdisziplinäre Zusammenwirken der FH-Studiengänge sichergestellt.» Der Entwurf wurde in der erwähnten Broschüre vorgestellt. Massgebende Industrie- und Dienstleistungsunternehmen im Bezirk Brugg zeigten sich auf Initiative des Industriellen Otto H. Suhner sogar bereit, dieses Pavillonkonzept zu finanzieren und kurzfristig zu realisieren,



Als optisches Zeichen für den Kampf der Region zur Erhaltung der hiesigen Fachhochschule wurde am Windischer Bahnhofplatz ein imposanter Werbeturm erstellt.

damit die FH für Gestaltung im Herbst 1999 «dort beginnen kann, wo sie hingehört, nämlich hier in Brugg-Windisch» (so Suhner). Also: «Zrugg uf Brugg». Um das Signal auch optisch zu verstärken, erstellte die IG am Windischer Bahnhofplatz einen 16,5 m hohen Gerüstturm mit dem FH-Signet. Im weitem setzte die IG, der innert kurzer Zeit 350 Mitglieder beitraten, zur Intensivierung der Offensive eine Stabsstelle ein, wofür Brugg und Windisch je 50 000 Franken als Startkapital einschossen.

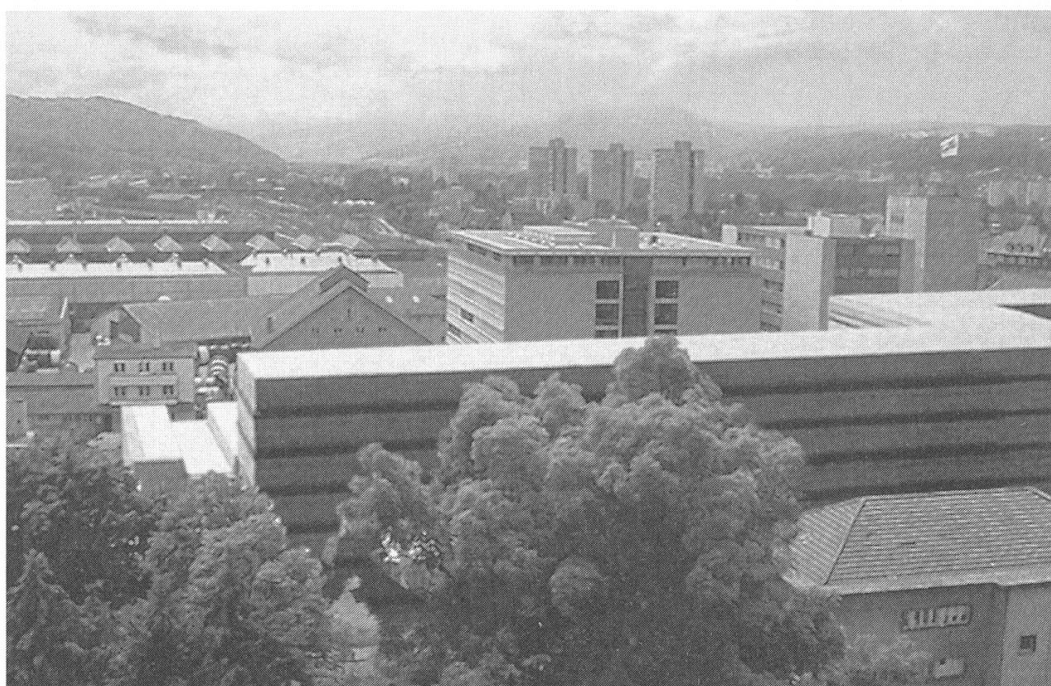
Die Worte und Taten verhallten beim Regierungsrat ungehört, ja er erhob den Vorwurf, die Offerte sei zu spät eingetroffen, was Brugg und Windisch vehement dementierten. Doch auch einzelne Parteien, allen voran die SVP, äusserten Kritik oder doch Skepsis an dieser Standortvergabe nach Aarau. Die Stadt Aarau mietete in Absprache mit dem Kanton Räumlichkeiten im Swisscom-Gebäude, fernab anderer Fachhochschulen also. Der Grosse Rat genehmigte schliesslich die Schuleröffnung in Aarau recht knapp: mit 83 gegen 70 Stimmen. Ausschlaggebend war die Angst vor einer Gefährdung des Startes im Herbst 1999. Warum aber entschieden sich das Erziehungsdepartement und der Regierungsrat für diese «Auslagerung» nach Aarau und damit für den Verzicht auf die Synergienutzung mit der FH Technik? Waren bereits vorgängig Weichenstellungen vorbereitet worden?

Die Antwort gibt u.a. ein Protokoll von einer Sitzung der Vertreter der vier Fachhochschulkantone Nordwestschweiz (Aargau, Basel-Land und -Stadt, Solothurn) mit Bundesrat Pascal Couchepin, Vorsteher des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes, am 5. März 1999 im Bundeshaus in Bern. Regierungsrat Peter Wertli führte an jener Sitzung aus, dass der Aargau innerkantonal eine Konzentration auf *einen* Standort plane, und zwar auf den Standort *Aarau*. Dies bedinge eine klare Aufgabenteilung zwischen den FH-Kantonen Nordwestschweiz; es ergebe sich eine historische Chance für die Einrichtung eines neuen Hochschultypus. Das Kooperationsmodell scheine überholt. Die Solothurner Regierungsrätin Ruth Gisi signalisierte eine gewisse Beteiligungsbereitschaft zum Abtausch ganzer Studienbereiche, sofern Solothurn ebenfalls über einen Standort verfügen werde. Joakim Rüegger, Mitglied des Fachhochschulrates beider Basel und im Erziehungsdepartement Basel-Stadt Leiter des Ressorts Hochschulen, vertrat die Regierungsräte beider Basel. Er

teilte mit, dass die beiden Halbkantone ihre Fachhochschule in ihrer jetzigen Grössenordnung und mit ihrem jetzigen Profil verankern möchten und keine Fusion wünschten. Die Identifikation der Bevölkerung und Wirtschaft mit der eigenen Fachhochschule sei sehr stark, das bestehende Dreiebenen-Zusammenarbeitsmodell sei besser als sein Ruf.

Anderer Meinung war der an der Sitzung ebenfalls anwesende Präsident der Aargauer Fachhochschulkommission Technik und Wirtschaft, Alois Sonnenmoser. Er bekannte, dass die Fusionsstrategie vom Aargauer Fachhochschulrat an die Politik herangetragen worden sei. Diese Strategie gründe auf der wirtschaftlichen Logik und Erkenntnis, dass Grösse ein massgeblicher Faktor für die Fachhochschulen sei. –

Aufgrund der ablehnenden Haltung der beiden Basler Halbkantone musste aber in der Folge die Zielsetzung einer einzigen FH Nordwestschweiz zumindest vorerst abgeschrieben werden.



In der im September 1999 an den Regierungsrat verschickten Eingabe der IG FH Brugg-Windisch wurde unter anderem aufgezeigt, wo die Fachhochschule volumetrisch auf dem Markthallenareal erweitert und mit einem Berufsschulzentrum ergänzt werden könnte.

In einer rund 20seitigen Eingabe an den Regierungsrat zeigte die IG FH Brugg-Windisch am 14. September 1999 nochmals, diesmal detaillierter, die Vorzüge des hiesigen Standortes auf und bewies mit von Alfred Kölliker gefertigten Planskizzen und Planungsvisionen, dass ein Campus-Aufbau in optimaler Weise realisiert werden könnte. Die Rektoren der Brugger Berufsschulen stellten sich in dieser Eingabe ebenfalls hinter die Campus-Idee.

Vom Trio zum Duo

Aufgrund des Basler Ausscherens raufte sich die Aargauer und die Solothurner Regierung zusammen und schufen ein neues Konzept, das sie in die Vernehmlassung schickten: die Errichtung einer gemeinsamen FH mit Doppelstandort Aarau/Olten. In Aarau – im Vordergrund stand das Bahnhofquartier – sollten die Bereiche Technik, Gestaltung, Soziales und Gesundheit konzentriert werden, in Olten die Wirtschaft. «Wir wollen eines der grössten und besten FH-Zentren der Schweiz werden», erklärte die Solothurner Erziehungsdirektorin Ruth Gisi an der Presseorientierung. Und Peter Wertli sprach von einem «historischen Schritt». Im weiteren kündete er an, dass beim Scheitern dieser Pläne und einem Beharren auf dem FH-Standort Brugg-Windisch die Brugger Berufsschulen geschlossen würden.

Die Meldung vom 18. Dezember 1999 schlug in der Region Brugg wie eine Bombe ein, die schlimmen Vorahnungen wurden bestätigt. Mit dieser regierungsrätlichen Zielsetzung hätte die Region die FH Technik verloren; als Kompensation schlug der Regierungsrat vor, die FH Pädagogik, die Lehrerausbildung also, in den Windischer FH-Räumlichkeiten einzulogieren.

Doch dies beruhigte die hiesige Bevölkerung, welche mit «ihrer HTL» eng verbunden ist, nicht. Ein Sturm der Entrüstung brach los, der sich u.a. in zahlreichen Leserbriefen und parlamentarischen Vorstössen manifestierte. In der Vernehmlassung wandten sich Brugg und Windisch, die Repla, die IG und die Berufsschulen heftig gegen das Konzept. Auch die beiden vormaligen HTL-Direktoren Eduard Bohren und Walter Winkler sprachen in einem Interview mit der AZ (23.12.2000) von einem «völlig unverständlichen

Entscheid». Die Argumentation, Brugg-Windisch liege weiter vom Kanton Solothurn entfernt als Aarau, sei angesichts einer zusätzlichen Fahrzeit von 12 Minuten an den Haaren herbeigezogen, erklärte etwa Eduard Bohren. Dass eine renommierte Schule mit ihrer ganzen Infrastruktur, ihrer Zusammenarbeit mit der Industrie und ihrer Verankerung in der Region abgebrochen und anderswo für viel Geld neu aufgebaut werden soll, sei unfassbar. Und Walter Winkler meinte prophetisch: «Ich glaube nie und nimmer, dass das Aargauervolk eine solche unlogische Planung mit enormen Kostenfolgen akzeptieren würde. Darum bin ich überzeugt, dass der Grosse Rat entsprechende Korrekturen vornehmen wird.»

Die neue Schulleitung der FH Technik und Wirtschaft unterstützte demgegenüber die Haltung des Regierungsrates. Daniel Escher, der Vorsitzende der Schulleitung, erklärte in einem Interview in der AZ (7.1.01), dass eine Konzentration aller FH-Bereiche an einem einzigen Standort am sinnvollsten wäre. Sie sei aber möglicherweise nicht realisierbar, weil zwei Kantone involviert sind. Zweitbeste Lösung seien zwei Standorte, die aber möglichst nahe beieinander liegen müssten, weshalb Aarau die besseren Trümpfe habe. – Die FDP forderte zusätzliche Entscheidungsgrundlagen, vor allem eine detaillierte Gegenüberstellung der Varianten Aarau/Olten, Olten/Brugg-Windisch und Campus Schönenwerd. Die SP und der Aarg. Gewerkschaftsbund äusserten Sympathie für Schönenwerd, legten sich aber vorerst wie die FDP in der Standortfrage noch nicht fest und lehnten eine Verlegung der FH Pädagogik nach Brugg-Windisch ab.

Massiver Widerstand

Die Pläne des Regierungsrates für eine Konzentration der Kräfte und Fachhochschulen wurden von allen wichtigen Parteien und Gruppierungen grundsätzlich positiv aufgenommen, dies ganz im Gegensatz zum vorgelegten Standortkonzept, welches im Vernehmlassungsverfahren auf heftige Opposition stiess. Keine einzige grosse Partei und kein Verband konnten sich für den Standort Aarau erwärmen. Einzig die EVP des Kantons unterstützte den Doppelstandort Aarau/Olten. Als erste sprachen sich die SVP des

Kantons und die Aarg. Industrie- und Handelskammer entschieden gegen eine Verschiebung der FH Technik nach Aarau aus. Die Begründung: hohe Kosten, drohende Studenten-Abwanderung, grössere Entfernung zum wirtschaftlichen Ballungsgebiet. Auch der Aargauische Gewerbeverband favorisierte den Hauptstandort Brugg-Windisch. Der Vorstand der Industrie- und Handelskammer – an der Spitze Präsident Hans-Peter Zehnder und Vizepräsident Otto H. Suhner – hätte sich mit einem Doppelstandort Brugg-Olten anfreunden können. Die CVP sah in erster Priorität ebenfalls diesen Doppelstandort. Als überzeugter, sehr engagierter Verfechter des FH-Standortes Brugg-Windisch trat immer wieder Richard Plüss (SVP), Lupfig, Präsident der grossrätlichen Kommission Erziehung, Bildung und Kultur, auf. Die Fachhochschulversammlung (Dozentenschaft) der FH Technik, Wirtschaft und Gestaltung sprach sich einstimmig gegen den Doppelstandort Aarau und Olten, für den Einbezug beider Basel und für die stärkere Berücksichtigung des östlichen Einzugsgebietes aus. Einzuflechten wäre an dieser Stelle, dass sich das Klima an der Schule und vor allem im Lehrkörper durch die eingetretene Verunsicherung bezüglich des weiteren Schicksals der FH erheblich verschlechtert hatte, was sich u.a. in der Demission bewährter Lehrkräfte niederschlug. Äusserungen aus dem Fachhochschulrat gossen zusätzlich Öl ins Feuer, so die Bemerkungen, es bleibe an dieser FH kein Stein auf dem andern (Präsident Alois Sonnenmoser), oder die FH müsse von einer bisher verwalteten zu einer geführten Schule verwandelt werden (Vizepräsidentin Elisabeth Michel-Alder). Die Spannungen zwischen Dozenten und dem Fachhochschulrat, insbesondere mit Elisabeth Michel, bildeten sogar Gegenstand einer Interpellation von Bruno Plüss, Rheinfelden, im Grossen Rat.

Die Stiftung zur Förderung der FH Aargau, Direktionsbereich Technik, hielt ihrerseits nichts von den regierungsrätlichen Ideen der Schulverlegung, und das Schulforum Schweiz bezeichnete die Begründung für den Doppelstandort Aarau-Olten als «eher dürftig».

Die Regierung hatte wie erwähnt in Aussicht gestellt, dass im Falle einer Beibehaltung der FH Technik in Windisch die Brugger Berufsschulen aufgelöst würden, um damit die Berufsschulen in andern Regionen zu stärken. Im Falle einer FH-Vergabe an Aarau

sah er demgegenüber keine Auflösung der dortigen Berufsschulen vor. Gegen dieses als ungerecht empfundene Szenario «Regio» wie auch gegen die regierungsrätliche FH-Planung lief man im Bezirk Brugg Sturm, beispielsweise im Rahmen eines Podiumsgesprächs der IG FH Brugg-Windisch und in einer Schrift, welche im Rahmen der Vernehmlassung dem Regierungsrat eingereicht wurde. An dieser zwölfseitigen Eingabe beteiligten sich die Gemeinden Brugg und Windisch, die Repla Brugg und Umgebung, die IG FH, die Gewerbliche Berufsschule Brugg und die Handelsschule KV Brugg. Denise Widmer, Grossrätin (SP), Mitglied der grossrätlichen Kommission Fachhochschulen und Vorstandsmitglied der IG FH, brachte an der Präsentation zum Ausdruck, man lasse es sich nicht gefallen, dass der Regierungsrat die FH Technik und die Brugger Berufsschulen gegeneinander ausspielen will. Das Konzept wurde denn auch in der Broschüre arg zerzaust und als grundsätzlich untauglich abqualifiziert. So käme ein Umzug der FH Technik nach Aarau einer Verschleuderung von Steuergeldern in dreistelliger Millionenhöhe gleich. Vorgeschlagen wurden die Standorte Brugg-Windisch (Technik und Gestaltung), Olten (Wirtschaft) und Aarau (Pädagogik, Soziale Arbeit, Gesundheit) sowie die Beibehaltung der Brugger Berufsschulen. Die SVP Aargau votierte ebenfalls mit Nachdruck für diese Beibehaltung.

Bis Ende März 2000 trafen aus dem ganzen Kanton rund 500 Vernehmlassungen beim Erziehungsdepartement ein.

Um die Forderungen nach zusätzlichen Abklärungen zu erfüllen, setzte der Regierungsrat eine Projektorganisation ein und gab zudem bei einem externen Gutachter eine Expertise in Auftrag. Ungeachtet dessen teilte Peter Wertli mit, dass der Regierungsrat «mit Überzeugung und uneingeschränkt» am Doppelstandort Aarau-Olten festhalte. Die Campus-Idee Schönenwerd wurde hingegen wegen zu hoher Investitionskosten, der ungenügenden Erreichbarkeit des Standortes und des Realisierungshorizontes fallengelassen.

Die Behörden von Brugg und Windisch blieben ihrerseits nicht untätig. Sie beschlossen, unter dem Titel «Vision Mitte» gemeinsam ein neues Zentrum südlich der Bahnlinie zu planen, in welchem vielfältige Nutzungsmöglichkeiten Platz fänden. An einem Workshop wurden erste Grundlagen und Vorschläge zusammengetragen, angefangen von Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieben über ein Be-

rufsbildungszentrum und ein Hotel bis hin zu kulturellen Räumen und Wohnungen. Ein Campus wurde in diesen ersten Arbeiten zur «Vision Mitte» nicht explizit erwähnt. An Versammlungen der IG wurde aber immer wieder hervorgehoben, dass auch ein Campus Platz fände. Windisch schuf mit der Überarbeitung der Bauordnung und Nutzungsplanung für dieses Gebiet neue Überbaumöglichkeiten.

Die Wende

Bis anhin überwogen innerhalb des Regierungsrates mit Peter Wertli, Stéphanie Mörikofer und dem Aarauer Thomas Pfisterer die Anhänger eines Standortes in der Kantonshauptstadt. Pfisterer trat im Jahr 2000 nach seiner Wahl zum Ständerat als Regierungsrat zurück. Seitens der FDP bewarben sich der Aarauer Stadtammann Marcel Guignard und der Badener Peter Beyeler um das Amt. An einer denkwürdigen Parteiversammlung in Lupfig schwang Beyeler als Kandidat obenaus, dies vor allem dank der tatkräftigen Unterstützung durch die Parteimitglieder aus dem Ostaargau, welche diesen Kantonsteil wieder einmal zum Zug kommen lassen wollten. Am 21. Mai 2000 wurde Peter Beyeler im zweiten Wahlgang gewählt. Die Gesamterneuerungswahlen führten am 26. November 2000 zu einem weitem Wechsel in der Zusammensetzung. Peter Wertli (CVP) kandidierte nicht mehr, Stéphanie Mörikofer (FDP) wurde nicht wiedergewählt. Neu schafften den Sprung die beiden CVP-Mitglieder Roland Brogli, Rheinfelden, der schon im Wahlkampf den FH-Standort Brugg-Windisch bevorzugt hatte, und Rainer Huber, Berikon, welcher eine gründliche Überprüfung der FH-Planung versprach. Wiedergewählt wurden Kurt Wernli (parteilos), Peter Beyeler (FDP) und Ernst Hasler (SVP). Huber übernahm in der Folge das Departement Bildung, Kultur und Sport (vormals Erziehungsdepartement). Mit diesem personellen Wechsel verbunden war ein aufsehenerregender Wechsel im regierungsrätlichen Konzept, dies auch bedingt durch die festgefahrenen Pläne für eine FH-Fusion mit Solothurn und die nunmehr loseren Beziehungen der Regierungsräte zu Aarau. Mit Elan, Mut und kritischem Blick ging Rainer Huber hinter das FH-Dossier und kam innert weniger Wochen zu einer Neubeurteilung, welcher sich der Regierungsrat anschloss. Bereits

am 8. Juni 2001 konnte Huber die neue Weichenstellung der Presse erläutern. Aus der Medienmitteilung des Departementes:

«Der Regierungsrat hat entschieden: Die Fachhochschule Aargau (inklusive Pädagogik) kommt nach Brugg-Windisch; der Berufsschulstandort Brugg wird zugunsten einer Stärkung der übrigen Berufsschulstandorte aufgehoben.» Erläuternd wurde dazu angeführt:

«Für den Regierungsrat standen noch drei Standortvarianten zur Diskussion: ein Campus in Aarau, ein Campus in Brugg-Windisch oder eine Aufteilung der FH auf Aarau und Brugg-Windisch. Für eine Campus-Lösung in Aarau wären rund 300 Millionen Franken zu investieren – rund doppelt so viel wie in Brugg-Windisch. Eine Campus-Lösung in Brugg-Windisch ist die finanziell günstigste Variante und hat gegenüber einer Aufteilung zwischen Aarau und Brugg grosse fachliche und betriebswirtschaftliche Vorteile. Mit der Campus-Lösung erhält der Aargau eine einmalige Ausgangslage für die weitere Entwicklung und Profilierung der Fachhochschule Nordwestschweiz. Der Regierungsrat trägt damit auch den Erkenntnissen eines externen Gutachtens zur FH-Politik Rechnung.» Sodann war dem Communiqué zu entnehmen, dass sich die Kantone Aargau, Baselland und -stadt sowie Solothurn auf eine Vertiefung der heutigen FH-Zusammenarbeit im Rahmen des bestehenden Kooperationsrat-Modells geeinigt hätten, inbegriffen eine gemeinsame Strategieentwicklung, den gemeinsamen Aufbau zukunftssträchtiger Kompetenzfelder und die Einreichung eines gemeinsamen Portfolios für die Anerkennung durch den Bund.

Bezüglich Berufsschulen wurde im Communiqué des kantonalen Departementes vermerkt: «Die Aufwertung von Brugg-Windisch als FH-Standort ermöglicht eine weitergehende Konzentration der Berufsschulstandorte, womit die Qualität der Berufsschulen gestärkt werden kann. Der Grosse Rat hatte sich im Januar dieses Jahres zwar für das Szenario Stabulo mit 11 Berufsschulen entschieden, allerdings unter dem Vorbehalt des FH-Standortsentscheids. Für das nun vom Regierungsrat beschlossene Szenario Regio mit 10 Standorten hatte sich insbesondere der Gewerbeverband ausgesprochen. Der Verzicht auf den Berufsschulstandort Brugg sorgt für regionalen Ausgleich: Er stärkt insbesondere die Berufsschulen im Freiamt und Fricktal.»

Der Positionswechsel sorgte im Kanton für grosses Aufsehen. Der Chefredaktor der Aargauer Zeitung, Hans Fahrländer, schrieb im Kommentar zur Berichterstattung über die Pressekonferenz u.a.: «Der neue Bildungsminister Rainer Huber hält, was er versprochen hat. Es gibt für ihn kein blosses Übernehmen dessen, was sein Vorgänger angerissen hat. Alles wird von Grund auf auf seine Zweckmässigkeit überprüft, aargauische Eigenständigkeit hat wieder mehr Gewicht im Vergleich zum Hauptziel «Harmonisierung» seines Vorgängers. In der Fachhochschulfrage wurden offenbar Hausaufgaben nachgeholt, die zuvor versäumt wurden: genau abzuklären, woher und wohin die Studentenströme laufen, wo bereits brauchbare Infrastruktur besteht (ein Gebot der Sparsamkeit) und wo das Wirtschaftszentrum liegt (zwecks Zusammenspannen in der Forschung). So weit so gut. Indessen: Man staunt! Noch haben wir den Dezember 1999 in lebhafter Erinnerung: wie uns mit grossem Aufwand klar gemacht wurde, Aarau-Olten sei die einzige Möglichkeit für eine gemeinsame Schule Nordwestschweiz, nach Brugg käme man aus Solothurn oder Liestal nie, und der Bundesrat halte an einer gemeinsamen Schule eisern fest – Fusion statt Kooperation, sonst keine Konzession! Und nun ist alles anders. Wurden wir angelogen? Hat nicht nur «Aarau» das Hemd gewechselt (beziehungsweise den Bildungsminister), sondern auch «Bern»? Hoffentlich schätzt man die Bundessignale richtig ein, ist das Jetzt-doch-noch-Ja zur Kooperation nicht ein zurechtgebogener Aargauer Wunsch, weil die Partner keine Fusion wollen. Verweigerung der Konzession – das wäre dann wirklich der GAU.»

Zumeist positive Reaktionen

SVP und CVP begrüsst die neue FH-Strategie mit Nachdruck, die SP signalisierte eine gewisse Skepsis und ortete viele offene Fragen, und die FDP warnte davor, sich «weitere Flops und gegenläufige Strategien zu leisten», vermied aber erneut eine Stellungnahme zur Standortfrage.

Der FH-Vorentscheid wurde in der Region Brugg natürlich mit grosser Genugtuung aufgenommen. Wohl hatte die IG FH Brugg-Windisch einen Campus an diesem Standort aufgrund der Landre-

serven und zur Synergienutzung als machbare, ja sinnvolle Lösung dargestellt und damit einen Gegenvorschlag zu Schönenwerd aufs Tapet gebracht, ohne aber diese Idee mit Nachdruck zu propagieren (man wollte ja nicht gerade «den Batzen und das Weggli») – dass der Regierungsrat diesen Gegenvorschlag übernehmen würde, wagte wohl niemand auch nur im Traum zu erhoffen. Der Windischer Gemeindeammann Hanspeter Scheiwiler meinte denn auch in einer ersten Reaktion: «Was die FH anbetrifft, bin ich hochofret, ja überglücklich. Der intensiv geführte Kampf um den Erhalt der FH in Brugg-Windisch hat sich gelohnt. Gelohnt hat sich auch der gemeinsame Erwerb des Markthallenareals – damit wurde die Grundlage geschaffen für das von der Regierung nunmehr gewählte Konzept. Das Projekt wird der Region zweifellos starke Impulse und eine Aufwertung bringen und zur raschen Realisierung eines attraktiven neuen Zentrums beitragen. Die beiden Gemeinden sind dabei stark gefordert.»

Die vorgesehene Schliessung der Brugger Berufsschulen, von vielen als Bauernopfer bezeichnet, löste hier andererseits einen Schock aus, so auch beim Brugger Stadtammann Rolf Alder: «Der Verlust von zwei etablierten, hervorragenden Bildungsinstituten, die in der Region tief verwurzelt sind, schmerzt mich zutiefst.» Um aber den Campusentscheid nicht zu gefährden, zeigten sich die beiden Gemeindebehörden gegenüber der Regierung offiziell bereit, bezüglich der Frage der Berufsschulschliessung «Gewehr bei Fuss» zu stehen. Eine starke Opposition gegen die Schliessungsabsichten war aber schon einige Zeit zuvor auf die Barrikaden gestiegen, angeführt von der Leitung der Berufsschulen (seitens der Handelsschule KV-Rektor Rolf Niederhauser, Max Zeier als Präsident und Ernst Käser als Mitglied des Schulvorstandes, und seitens der Berufsschule Rektor Heinz Schlegel und Andreas Bürgi, Präsident des Schulvorstandes, ergänzt durch Hanspeter Ruggli, Schulleiter IBZ). Lehrer- und Schülerschaft wurden ebenfalls aktiv, eine Task Force mit prominenten Persönlichkeiten aus der Region unternahm mehrere gezielte Vorstösse. Eine Petition mit Unterschriftensammlung wurde lanciert und von Schülern in Aarau überreicht, und eine überwältigende Zahl von Lehrbetrieben, welche Schüler nach Brugg schicken, plädierten vehement für den Erhalt dieser ausgezeichneten und zentral gelegenen Schulen. Eine

Schliessung, so wurde u.a. argumentiert, hätte auch den Verlust vieler Lehrstellen in der Region zur Folge.

Konsternation löste die regierungsrätliche Kehrtwendung in Sachen FH-Standort erwartungsgemäss in Aarau aus, das sich lange Zeit als Hochschulstadt wähnte. Der Aarauer Stadtrat erwog sogar eine Klage gegen den Kanton wegen Nichterfüllung gewisser Versprechen und eines Vertrages. Zudem brachte er nochmals den Doppelstandort Brugg-Aarau ins Gespräch. Der als Regierungsrat zurückgetretene Peter Wertli gab das Präsidium des Fachhochschulrates an Rainer Huber ab. Die Schulleitung der FH Aargau begrüsst die neue FH-Strategie. Der Vorsitzende der Schulleitung, Daniel Escher, gab seiner Genugtuung über die Campus-Wahl Ausdruck und bemerkte bezüglich des Standortes: «Wir haben in Brugg-Windisch eine grosse Infrastruktur. Es ist kostengünstiger, jene Bereiche, die noch nicht in Brugg sind, um das herum, was bereits besteht, zu gruppieren, als alles zu verschieben. Es sind finanzielle und betriebliche Überlegungen, die für eine Konzentration in Brugg-Windisch sprechen. Hinzu kommt das nordwestschweizerische Argument: Das Dreieck Basel-Muttenz-Olten-Brugg-Windisch macht Sinn, auch um neue Studierende zu rekrutieren.»

Eindrückliches Finale

Der Ball lag nun und abschliessend beim Grossen Rat. Dieser war auf Anfang 2001 erneuert worden, wobei die SVP ihre Sitzzahl erdrutschartig erhöhen konnte und zur stärksten Fraktion wurde. Und diese Fraktion trat druckvoll für den Standort Brugg-Windisch ein, vor allem auch aus finanziellen Gründen, und rüttelte mit ihrer Forderung die Grossratsmitglieder wach. Sie plädierte auch klar für die Beibehaltung der Brugger Berufsschulen. Die Fraktionen von CVP und FDP konnten sich im Vorfeld grossmehrheitlich ebenfalls mit der Campus-Bildung in Brugg-Windisch anfreunden. Die Sozialdemokraten sprachen sich im Verhältnis 2:1 für den Doppelstandort Brugg-Aarau aus und für die Beibehaltung der Berufsschulen Brugg. In gleichem Sinne votierte die EVP.

Gemäss neuerlichen Berechnungen des Departementes Bildung, Kultur und Sport sind in Brugg-Windisch für eine Campus-Lösung 167 Mio. Franken an Neuinvestitionen zu erbringen, bei einer Campus-Lösung Aarau wären es 331 Millionen, bei einem Doppelstandort Aarau-Brugg 200 Millionen.

Die Würfel mussten nun an einer Grossratssitzung fallen. Am 4. Dezember 2001 kam es gegen Ende der Sitzung lediglich noch zur Eintrittsdebatte. Dabei deutete sich bereits an, dass ein Campus Brugg-Windisch mit Abstand in der «Poleposition» stand. Der Standort Aarau wie auch der Doppelstandort Aarau-Brugg fanden in den Voten nur wenige Fürsprecher. Bezüglich Aufhebung der Berufsschulen Brugg zeichnete sich starker Widerstand ab.

Am 11. Dezember 2001 kam es dann im Grossen Rat zur entscheidenden Ausmarchung. Das Ergebnis in Kürze: Mit 161 Ja gegen 25 Nein stimmte der Grosse Rat der Errichtung eines FH-Campus in Brugg-Windisch zu. Mit einem solch wuchtigen Bekenntnis – 87 Prozent Ja-Stimmen – hatte kaum jemand gerechnet. In einer weitem Abstimmung hatte der Rat über das Schicksal der Brugger Berufsschulen zu entscheiden. Mit 109 gegen 72 Stimmen, also ebenfalls recht deutlich, hiess er das Szenario Stabulo und damit die Beibehaltung der Brugger Berufsschulen gut, allerdings unter Verzicht auf Neuinvestitionen für ein neues Brugger Berufsbildungszentrum. Die AZ titelte denn auch: «Brugg siegt auf der ganzen Linie.» Und der Kommentar im Brugger Regionalteil der AZ war überschrieben mit «Weihnachten schon am 11. Dezember».

Es war für den Bezirk Brugg tatsächlich ein grosser Tag der Bescherung, der von der Bevölkerung denn auch, im Anschluss an die Grossratssitzung, bei einem von Brugg und Windisch spendierten Umtrunk in der Aula der FH Windisch ausgiebig gefeiert wurde. Ihre Aufwartung machten dabei auch die Regierungsräte Kurt Wernli und Rainer Huber. Letzterer wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, dass mit dem Grossratsbeschluss die Grundlage gelegt worden sei für eine vorzügliche Entwicklung der FH Nordwestschweiz. Auch gesamtschweizerisch sei dies ein bedeutender, wegweisender, denkwürdiger Entscheid. Punkto Berufsschulen habe er (Huber) aus regionalpolitischen Gründen eine andere Haltung eingenommen, doch wurden seine Erwägungen vom

Grossen Rat nicht übernommen. Dazu meinte er an der Feier: «Ohne den grossen Einsatz der Trägerschaft der Brugger Berufsschulen und der Schulleitungen sowie der weiteren Mitkämpfer wäre es nicht zu diesem Ausgang gekommen. Die Brugger ver-



An der Feier vom 11. Dezember 2001 in der FH Windisch dankte Hanspeter Scheiwiler Regierungsrat Rainer Huber (links) für sein Einstehen zugunsten der Standort- und Campuswahl Brugg-Windisch.

mochten mit sachlichen Argumenten zu überzeugen. Ich kann hinter dem Entscheid stehen.»

Was gab den Ausschlag?

Verdienste um den für Brugg-Windisch so glücklich ausgegangenen FH-Standortkampf haben sich zahlreiche Personen und Gruppierungen erworben, darunter Politiker, Schulfachleute, Industrielle, aber auch viele Privatpersonen, die sich in Leserbriefen äusserten, dann die Aarg. Industrie- und Handelskammer und das Paul Scherrer-Institut in Villigen. Verschiedene Gemeinden des Bezirks Brugg steuerten finanzielle Beiträge an die Kampagnen bei. Das grösste Engagement und vor allem enorme «Knochenarbeit» leisteten zweifellos die beiden Gemeindeoberhäupter Rolf Alder und Hanspeter Scheiwiler. Tatkräftig (und unentgeltlich) unterstützt wurden sie u.a. vom FH-Dozenten Fredi Kölliker, von Denise Widmer Zobrist, Melchior Ehrler, Richard Plüss, Repla-Präsident Werner Fässler, Otto H. Suhner, Kurt Huber als Präsident des Forums der Wirtschaft Region Brugg. Die Namensliste liesse sich um einiges verlängern, etwa mit den beiden vormaligen HTL-Direktoren Eduard Bohren und Walter Winkler. Diese wanden «nach der Schlacht» in einem Schreiben dem Windischer Gemeindeammann und dem Brugger Stadtammann ein besonderes Kränzchen für ihren «grossartigen, konsequenten und gemeinsamen Einsatz». Sie wie auch die Gemeindeammänner schlossen in ihren Dank aber auch ausdrücklich die Brugger Lokalredaktion der Aargauer Zeitung ein, welche, «im Gegensatz zum Aarau-freundlichen Kurs im Aargauteil der AZ unbeirrt und unentwegt für den Standort Brugg-Windisch gekämpft und, dank der Verbreitung dieses Lokalteiles im ganzen Ostaargau inklusive Fricktal, wesentlich zum Ausgang dieses Kampfes beigetragen» habe (Winkler). Doch auch die Gratiszeitungen «Brugger General-Anzeiger» und «Regional» gewährten den Verfechtern dieses Standortes engagiert wertvolle Schützenhilfe.

Aus Distanz betrachtet zahlte sich der grosse Einsatz aus, doch hatten auch die Befürworter des Standortes Aarau alle Mittel ausgeschöpft. Nach Meinung des Autors dieses Rückblicks haben schliess-

lich aber nicht die sehr erfreulichen regionalen Bemühungen den Hauptausschlag gegeben. Erstens waren es die klar günstigeren Investitionskosten, zweitens die Gelegenheit, eine bestehende, in der Kantonsmitte, im wirtschaftlichen Ballungsgebiet und nahe von Forschungsinstituten (wie PSI) liegende Fachhochschule zu einem Campus zu erweitern – dies statt eines Neuaufbaues von Grund auf in der Kantonshauptstadt. Diese Gründe, möglicherweise auch eine gewisse Abneigung gegen eine zu starke «Zentralisierung» von Schulen und Institutionen in der Kantonshauptstadt, liessen bei den meisten Parteien das Pendel schon früh zugunsten Brugg-Windisch ausschlagen. Drittens sorgte der Wechsel im Departement und im Gesamtregierungsrat für einen wichtigen Durchbruch: die Neubeurteilung der Sachlage durch den neu gewählten Rainer Huber nach dem Festfahren der Fusionspläne und die im gleichen Sinne erfolgende Neubeurteilung durch den neu zusammengesetzten Regierungsrat, wobei der Windischer Kurt Wernli, 2001 zudem als Landammann im Amt, wichtige Schützenhilfe geleistet hat. Ein langjähriger, viel Kräfte und Geld fordernder Kampf fand am 11. Dezember 2001 seinen Abschluss – zugunsten der Region Brugg-Windisch.

Quellenangabe

Privatarchive, Archiv Aargauer Zeitung, Gespräche des Autors mit involvierten Personen.

